



Tinder-Manager Schirmer in Berlin

HERMANN BREDEHORST / DER SPIEGEL

## »Polyamorie und Patchwork«

**Dating** Tinder-Europachef Lennart Schirmer über das Onlinegeschäft mit der Liebe, die Beziehungsfähigkeit der Generation Z und den Schutz intimer Daten

*Tinder wurde 2012 in Los Angeles gegründet, heute kann man die Kuppel-App in 190 Ländern herunterladen. Der Datingdienst gehört dem börsennotierten US-Konzern Match Group. Wie viele Menschen tindern, verrät das Unternehmen nicht, doch weltweit zahlen 5,2 Millionen Kunden für Zusatzfunktionen bei Tinder. Schirmer, 34, leitete erst das Deutschlandgeschäft, seit Anfang 2019 ist er Europachef.*

**SPIEGEL:** Herr Schirmer, Ihr Unternehmen hat die Welt nicht gerade besser gemacht: Soziologen sagen, die enorme Zahl möglicher Partner beim Onlinedating führe zu emotionaler Abstumpfung.

**Schirmer:** Das Gegenteil ist der Fall. Tinder wurde von der Generation Z inspiriert, den 18- bis 25-Jährigen. Sie machen die Hälfte unserer Nutzer aus. Diese Generation ist mit sozialen Netzwerken aufgewachsen. Sie kommuniziert visueller, kürzer und flüchtiger als die 40-Jährigen, aber sie ist offener und toleranter.

**SPIEGEL:** Und sie selektiert härter: wisch und weg?

**Schirmer:** Das kann man so nicht sagen. Einer Studie zufolge hat der Anteil interkultureller Ehen zugenommen, seit es Onlinedating gibt. 50 Prozent der Homosexuellen in Deutschland outen sich zuerst online. Für die Generation Z spielen Geschlecht, Schönheitsideale oder Religionszugehörigkeit kaum noch eine Rolle.

**SPIEGEL:** Laut einer US-Studie lernen sich heute 40 Prozent aller heterosexuellen Paare online kennen, bei gleichgeschlechtlichen sogar zwei Drittel. Es verlieben sich mehr Menschen online als in Job, Schule oder Freundeskreis. Was läuft da falsch?

**Schirmer:** Die Gen Z findet die Vorstellung, jemanden anzusprechen, den sie nicht kennt, offenbar komisch.

**SPIEGEL:** Sind wir die letzte Generation, die sich noch real kennenlernt?

**Schirmer:** Ich wäre ohne Tinder nie mit meiner Freundin zusammengekommen. Wir hatten ein Match und haben festgestellt, dass wir gerade auf derselben Messe

in Frankfurt sind. Ich wäre dort nicht rumgelaufen und hätte Frauen gefragt, ob sie mit mir zu Abend essen wollen.

**SPIEGEL:** Um den Ruf von Tinder steht es nicht gut: Ihre App gilt als Marktplatz für One-Night-Stands und Seitensprünge.

**Schirmer:** Das ist das Bild, das Medien von uns zeichnen. Aber es stimmt nicht.

**SPIEGEL:** Laut einer Studie von Global Webindex sollen etwa 40 Prozent der Tinder-Nutzer in einer festen Beziehung sein. Was machen die dort, wenn sie nicht nach einer Affäre suchen?

**Schirmer:** Das deckt sich nicht mit unseren Zahlen. Tinder ist für Singles.

**SPIEGEL:** Für Paarberater Eric Hegmann sind Dating-Apps schuld daran, dass Menschen sich häufiger trennen als früher.

**Schirmer:** Diese Entwicklung hat lange begonnen, bevor es Tinder gab. Die Generation meiner Großeltern hat die meisten goldenen Hochzeiten gefeiert. Die Generation X, zu der meine Eltern zählen und die ohne Onlinedating groß geworden ist, hat schon eine höhere Scheidungsquote. Heute gibt es offene Beziehungen, Polyamorie und Patchworkfamilien. Tinder kam einfach zur richtigen Zeit.

**SPIEGEL:** Wenn heute eine Beziehung scheitert, gibt es immer noch Tinder. Womöglich kämpft man deshalb weniger für deren Erhalt.

**Schirmer:** Früher blieben Menschen auch mangels Alternative zusammen. Nehmen Sie das Dorf, aus dem ich komme, Bokeloh

in Niedersachsen, 2500 Einwohner. Wenn da eine Beziehung zerbrach, konnte man nicht sofort etwas mit jemand Neuem aus dem Ort anfangen, man musste bedenken, was die Leute sagen.

**SPIEGEL:** Auf Tinder sortiert man Menschen einfach aus, wenn sie einen langweilen. So würde man in der echten Welt nicht miteinander umgehen.

**Schirmer:** Jedenfalls nicht in dörflichen Strukturen. Weil man weiß, den Menschen sehe ich noch die nächsten 50 Jahre. Auf Tinder gibt es die Möglichkeit, den Kontakt abzubrechen, ohne Erklärung. Warum auch nicht? Im Geschäftsleben bekomme ich auch ständig etwas angeboten und traue mich, es abzulehnen.

**SPIEGEL:** Tinder hat aus der Liebe ein Handyspiel gemacht. Wer richtig wischt, gewinnt ein Date.

**Schirmer:** Menschen kennenzulernen ist doch kein Spiel!

**SPIEGEL:** Ihre App kann aber ähnlich süchtig machen: Studien haben ergeben, dass das Wischen und die visuellen Reize das Gehirn stark stimulieren.

**Schirmer:** Ich würde sagen: Tinder macht einfach Spaß.

**SPIEGEL:** Leute werden anhand ihrer Profile bewertet. Ziemlich oberflächlich.

**Schirmer:** Was ist denn oberflächlich? Mir hat mal ein Nutzer erzählt, dass er schon nach links wischt, sobald eine Person das falsche Smartphonemodell in der Hand hat. Es war ihm unangenehm, aber immerhin hat er es reflektiert.

**SPIEGEL:** Wie lange brauchen Nutzer, um zu entscheiden, ob ihnen jemand gefällt?

**Schirmer:** Wie lange brauchen Sie im echten Leben, bis Sie ein Bild von einer Person haben? Wahrscheinlich haben Sie in 2 Sekunden ein erstes, in 30 Sekunden das zweite, ein weiteres nach fünf Minuten. Wollen wir mal stoppen, wie lange ich brauche, um mich auf Tinder zu entscheiden? Schauen Sie, das hier ist mein Profil.

**SPIEGEL:** Da sind Sie: Lennart, 34, hat in Norwegen studiert, ist weniger als einen Kilometer von uns entfernt, mag Ritter-Sport-Schokolade und die Autorin Juli Zeh.

**Schirmer:** Ich fange mal an.

**SPIEGEL:** Hier sehen wir Thess, 35.

**Schirmer:** Die finde ich interessant, ich schau mal auf ihre Biografie. Oh, Thess hat nichts ausgefüllt! Nee, das finde ich nicht gut, ich hätte gern etwas über sie erfahren. Also weiter. Hier ist Eva. Sie hat eine Bio: kommt aus Berlin, smart people only, heteroflexibel, offene Beziehung ... Nee, das ist nichts für mich. Wie lange habe ich gebraucht? Fünf Sekunden? Zehn? Es gibt auch Leute, bei denen geht das viel schneller: ja, ja, nö, nö, nö ...

**SPIEGEL:** Das hat etwas vom Einkauf im Versandkatalog, nur dass bei Ihnen nicht Staubsauger und Klamotten angeboten werden, sondern Menschen.

**Schirmer:** Bei Tinder wird doch niemand angeboten! Tinder ist wie eine Bar, ich gehe rein, und da sind Menschen, die auch an einer Beziehung interessiert sind. Wenn ich auf Tinder das Foto eines Nutzers nach links wische, will ich nichts von ihm. Gefällt er mir, wische ich nach rechts. Wischt diese Person mich auch nach rechts, haben wir ein Match. Das ist, wie wenn sich in der Bar die Blicke kreuzen. Erst dann können wir chatten.

**SPIEGEL:** Wie viele Nutzer verwenden für ihr Profil eigentlich ein fremdes Foto, weil sie sich selbst hässlich finden?

**Schirmer:** Das weiß ich nicht. Auf jeden Fall verstößt es gegen unsere Richtlinien. Wir haben in den USA ein Team, das weltweit Regelbrüche ahndet. Jeder Nutzer kann von anderen gemeldet werden. Der Sänger Max Giesinger wurde mal von uns gesperrt, weil Leute meinten, sein Profil sei ein Fake. Wir haben ihn schnell wieder freigeschaltet.

**SPIEGEL:** Was wissen Sie alles über Ihre Nutzer?

**Schirmer:** Wie alt jemand ist. Wo er wohnt. Das sind Informationen, die Mitglieder uns zur Verfügung stellen und die wir benötigen, damit Tinder funktioniert.

**SPIEGEL:** Eine französische Journalistin forderte 2017 bei Ihnen alle ihre gespeicherten Daten an. Sie erhielt unfassbare

800 Seiten, mit intimen Geheimnissen. Etwa wie alt die Männer sind, die sie kennenlernen wollte, und worüber sie mit ihnen gechattet hat. Was machen Sie mit all diesen Informationen?

**Schirmer:** Sie beschützen. Die Daten sind verschlüsselt. Nur ein sehr kleiner Kreis von Tinder-Mitarbeitern hat Zugriff darauf.

**SPIEGEL:** Wie viel Geld verdienen Sie mit den Daten?

**Schirmer:** Wir verkaufen keine Daten, und wir verdienen auch kein Geld damit. Über 95 Prozent unserer Einnahmen kommen von Premiumnutzern, deren Zahl rasant steigt. 2018 waren das 800 Millionen Dollar und damit doppelt so viel wie im Vorjahr. Nur 5 Prozent Erlösen wir mit Werbung. Wir haben mit Sixt zusammengearbeitet und mit der Deutschen Bahn. Die können angeben, wer ihre Werbung sehen soll: Geschlecht, Standort, Alter.

**SPIEGEL:** Haben Sie schon mal heimlich in den Chats Ihrer Nutzer mitgelesen?

**Schirmer:** Nein! Alle Infos, die mir vorliegen, sind anonymisiert. Ich kann davon höchstens Trends ablesen. In welcher Stadt wird am häufigsten nach rechts gewischt? In Deutschland ist das Stuttgart. Welche Themen stehen am häufigsten in der Biografie? Essen, Reisen, »No One-Night-Stands«. Welche Jobs kommen am besten an? Frauen stehen auf Marketingmanager, Kreativdirektoren, Anwälte. Männer auf Stewardessen, Anwältinnen, Chefköchinnen.

**SPIEGEL:** Viele Nutzer melden sich über Facebook bei Tinder an. Heißt das, dass Sie die Daten meiner Facebook-Freunde absaugen? Und Facebook auf die Daten der Tinder-Nutzer zugreift?

**Schirmer:** Beides geschieht nicht.

**SPIEGEL:** In Russland können Sie die Privatsphäre Ihrer Kunden offenbar nicht mehr schützen. Dort verpflichtet Sie ein Gesetz neuerdings, Nutzerdaten auf Anfrage an den Geheimdienst weiterzugeben. Wenn ich also als Deutscher mit jemandem in Moskau flirte, liest Putin mit?

**Schirmer:** Richtig ist, dass die russische Regierung sich vorgenommen hat, Kriminalität und Terrorismus zu bekämpfen. Unternehmen müssen sich dort registrieren. Wir haben das getan, aber wir haben keine Daten mit der russischen Regierung geteilt und haben das auch nicht vor. Russlands Regierung hat auch keine Daten bei uns angefragt, deshalb liest Putin nicht mit.

**SPIEGEL:** Würde man Leute auf der Straße befragen, käme vermutlich heraus, dass viele tindern, wenn sie nachts betrunken von der Disco nach Hause kommen.

**Schirmer:** Für die Deutschen ist die beliebteste Zeit zum Tindern montags um 20 Uhr. Warum, weiß ich nicht. Zumindest ich bin um diese Zeit nicht betrunken.

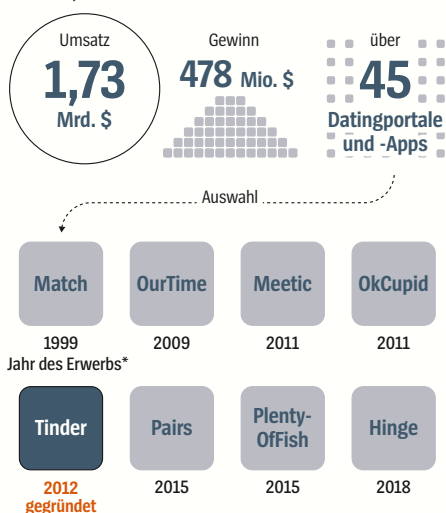
Interview: Alexander Kühn, Sebastian Späth

## Flirt mit dem Anleger

Das Tinder-Mutterunternehmen Match Group



Geschäftsjahr 2018



\*durch InterActiveCorp (Holding der Match Group)